Donnerstag, den 10. Mai 1928

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Nr. 130. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit" beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 72.— Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Hof, links. Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508 Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 1.30 bis 2.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 12 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

6. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: Alexandrow: W. Rösner, Parzeczewska 16; Bialystok: B. Schwalbe, Stoleczna 43; Konstantynow Wilhelm Prokop, Lipowa 2. Ozorkow: Amelie Richter, Neustadt 505; Pabianice: Julius Walta, Sienkiewicza 8; Tomaschow: Richard Wagner, Bahnstraße 88; Zdunska-Wola J. Mühl, Szadkowska 21; Zgierz: Eduard Stranz, Rynek Kilinskiego 13; Zyrardow: Otto Schmidt, Hiellego 20.

Der Aufmarsch der Bauern in Rumänien.

Die Massenkundgebung der rumänischen Bauernschaft in Alba Julia bedeutet zweifellos einen wichtigen Wendepunkt in dem Kampf um die Macht in Rumänien. Sie hat nach den nun vorliegenden, wenn auch vielfach widersprechenden Berichten keinen so harmlosen Verlauf genommen, wie dies die rumänischen Regierungsnachrichten zuerst dargestellt haben.

Die niedrigste Schätzung der Teilnehmer spricht von vierzigtausend, die höchste von zweihunderttausend Anwesenden. Die Wahrheit wird wohl in der Mitte liegen: Sonntag dürften hunderttausend Menschen in Alba Julia versammelt gewesen sein, gewiß ein Zeichen dafür, daß die Bewegung der nationalen Bauernpartei, die mit der Sozialdemokratie verbündet ist, sehr breite Massen mit sich gerissen hat. Nach den Berichten entrollt sich ein buntes Bild des Verlaufes der denkwürdigen Versammlung:

Einzelne Gruppen waren unter ihnen, die einen Weg von dreihundert Kilometer zurückgelegt hatten; die meisten aus der Ferne kommenden Bauern waren eine Strecke gefahren und erst in der Nähe von Alba Julia hatten sich die Züge formiert. Aus Bessarabien haben sich dreitausend Bauern auf den Weg gemacht. Sie fuhren mit der Eisenbahn, bis sie bei einer Station gezwungen wurden, die Waggons zu verlassen und den ungeheuren Weg zu Fuß zurückzulegen. Aus den Karpathen kamen die rumänischen Hirten in ihren langen Schaftspelzen: sie fügten einen langen weißen Streifen in das sonst so farbenprächtige Bild. Aus der Bukowina kamen 7000 Bauern und kleinere Arbeiterabordnungen.

Die Stimmung dieser Massen war sehr erregt. Ueberall hörte man das Wort „Bukarest", sie sind ganz erfüllt von dem Gedanken, daß sie nur in der Hauptstadt ihr Ziel erreichen können.

Das Nationaltheater konnte kaum tausend Menschen fassen, die Massen warteten ruhig draußen, während drinnen ihre politischen Führer berieten. Mit einer staatsmännischen Rede eröffnete Maniu den Kongreß, zu dem 667 ordentliche Delegierte erschienen waren. Viel schärfer sprach der Bauernführer Michalache. Vor zehn Jahren, sagte er, habe das rumänische Volk in Alba Julia das fremde Joch abgeschüttelt; nun habe es gegen einen noch schlimmeren Feind zu kämpfen. Er erinnert an die Bauernrevolution von 1907, die von der Armee im Blute der Bauern ersäuft wurde. Jetzt müsse die Armee, die ja auch aus Bauernsöhnen besteht, aufgeklärt werden, damit sie nicht die Machthaber unterstütze, sondern dem Volke diene. Das Volk hat das Recht, die Staatsform zu ändern, wenn es mit ihr nicht zufrieden ist. „Wird man uns keinen anderen Ausweg lassen als den revolutionären, so werden wir auch diesen betreten."

Die Ausführungen Michalaches fanden stürmischen Beifall. Nach ihm sprachen, ebenfalls in radikalem Sinne, die Vertreter des Banats, Bessarabiens, der Bukowina. Dann wurde eine Resolution verlesen und angenommen, in der die Entfernung der Regierung Bratianu verlangt wird, weil sie der „innere Feind des rumänischen Volkes ist"; weil sie durch einen Staatsstreich die Macht aus den Händen des sterbenden Königs erschlichen habe.

Nach der Annahme der Resolution begaben sich die Führer der Bauernpartei auf den Michaelplatz, wo die große Bauernversammlung begann. Es sprachen sechs Redner zugleich. Ihre Reden wurden mit ungeheurer Begeisterung aufgenommen. Nachdem die Resolution verlesen worden war, legten die Bauernmassen einen feierlichen Eid ab.

Es war nun im Plane der Veranstalter, daß nach der Ablegung des Eides die Versammlung aufgelöst und die Bauern zum Abmarsch ermahnt werden sollten. Aber die Massen waren unbefriedigt, sie verlangten stürmisch nach Taten. Aus der Menge traten viele Volksredner hervor. Bauern und Bergleute, die ganz offen erklärten, daß, wenn die Führer dazu nicht genug mutig seien, die Massen selbst **nach Bukarest ziehen** und mit Bratianu abrechnen sollten. Die Führer der Massen wurden in einem Nu die Bergarbeiter. Ueberall sammelten sich die Bauern um die Bergarbeiter, die die Masse zum entschlossenen Handeln anfeuerten.

Maniu und seinem Generalstab war diese Wendung sehr unerwünscht. Es begannen nun Verhandlungen zwischen Maniu und den Führern der Provinz, wobei die letzteren auf die Unmöglichkeit hinwiesen, die Massen jetzt dazu bewegen, daß sie unverrichteterdinge den Heimmarsch antreten sollen. Langsam wurde die noch immer harrende Bauernmasse in drei Gruppen geteilt, die mit der Losung „Nach Bukarest!" abmarschierten. Es ist aber angesichts der großen Entfernung sehr unwahrscheinlich, daß wirklich große Massen nach Bukarest gelangen werden: sie werden auf dem weiten Weg abbröckeln oder zersprengt werden.

Der Ausklang der Versammlung hat jedenfalls gezeigt, daß die Zügel der Bewegung dem vorsichtigen und staatsmännischen Maniu entglitten sind. Es ist fraglich, ob dies in ihm und seiner Partei den Willen stärken wird, ein Kompromiß mit der liberalen Partei zu suchen, wozu diese nach dem großen Massenaufgebot von Sonntag eher geneigt sein dürfte.

\+ \+ \+

Der Bauernaufstand in Rumänien – eine Episode?

Bratianus Erklärungen über die Bauernbewegung. — Die rumänische Regierung und die ausländischen Berichterstatter.

Bukarest, 9. Mai. Ministerpräsident Bratianu hat Pressevertretern gegenüber folgende Erklärungen über die innerpolitische Lage in Rumänien abgegeben: „Ich bin sehr verwundert. alle die falschen Nachrichten zu lesen, die im Auslande über die Lage in Rumänien verbreitet worden sind. Die Versammlung von Karlsburg war nur eine **Episode** im Kampf, den die nationale Bauernpartei gegen die Regierung führt. Von der Parlamentsmehrheit und den verfassungsmäßigen Stellen unterstützt, wird die Regierung das Werk der politischen und finanziellen Festigung weiterführen. Uebrigens dürfte jeder, der die wahre Lage Rumäniens kennt, nicht bestreiten können, daß allen Schwierigkeiten zum Trotz das Werk der inneren Festigung fortgeführt worden ist. Ueber die Frage des Prinzen Karol habe ich zu erklären, daß ich es sehr bedauere, daß der Prinz — schlecht beraten — Fehler begeht, die seinem Ruf abträglich sind."

Bukarest, 9. Mai. Der Ullstein-Vertreter **Cazana**, der gestern freigelassen worden war, ist heute mittag wieder verhaftet worden. Auch der Berichterstatter des „Petite Parisienne" befindet sich seit gestern in Haft. Diese beiden Berichterstatter sowie der Redakteur des „Adeverul", **Taranu**, sollen wegen Verbreitung falscher Nachrichten vor das Bukarester Kriegsgericht gestellt werden.

Bukarest, 9. Mai. Der Ministerrat hat heute unter Vorsitz Bratianus beschlossen, gegen Pressevertreter, die über die Verhandlungen in Karlsburg und über den Marsch der Bauern gegen Bukarest falsche Berichte in das Ausland sandten, scharfe Maßnahmen zu ergreifen.

Gestern ist der Berichterstatter des Londoner „Daily Expreß" verhaftet worden.

Bukarest, 9. Mai. Bei der Rückkehr verschiedener Führer der nationalen Bauernpartei wurden deren Automobile von Gendarmen angehalten und mit Gewehren beschossen. Ein Redakteur der Zeitung „Treptatea" wurde verwundet. Der Abg. **Lupescu**, dessen Auto von Gewehrschüssen stark beschädigt wurde, blieb unverletzt.

Die Dekrete des Staatspräsidenten.

Die gemeinsamen Verhandlungen der Kommissionen für Rechtsfragen und Verfassungsangelegenheiten, die zwei Tage dauerten und der Frage der Außerkraftsetzung der Dekrete gewidmet waren, die der Staatspräsident auf Grund der ihm durch die gesetzgebenden Körperschaften erteilten Vollmachten erlassen hat, sind gestern abend zum Abschluß gekommen. Während die Vertreter des Regierungsblocks die Auffassung vertraten, daß die Dekrete nur im Wege der Gesetzgebung aufgehoben werden dürften, erklärten die Vertreter der Opposition, daß zur Aufhebung der Dekrete ein einfacher Sejmbeschluß maßgebend sei. Der letzten Auffassung schloß sich auch die Kommissionsmehrheit an, worauf sich die Konferenz vertagte.

Die Amnestie für politische Häftlinge.

Die Sejmkommission für Rechtsfragen hatte, wie uns unser Warschauer Berichterstatter telephoniert, gestern nachmittags eine Sitzung abgehalten, in der die Anträge des Klubs der P. P. S. und der Ukrainer auf Amnestierung politischer Häftlinge erledigt werden sollten. Der zu dieser Sitzung erschienene Vizeminister **Car** erklärte, daß das Justizministerium einen Amnestieerlaß bereits ausgearbeitet habe, der in den nächsten Tagen den gesetzgebenden Körperschaften zugehen werde. In Anbetracht dessen vertagte sich die Kommission.

Die Arbeiten der Budgetkommission.

Der Etat des Innenministeriums.

In der gestrigen Sitzung der Budgetkommission des Sejm gelangte der **Etat des Innenministeriums** zur Beratung. Der Haushaltsvoranschlag dieses Ministeriums sieht an Einnahmen 22 Millionen und an Ausgaben 223 Millionen Zloty vor. Der weitaus größte Teil der Ausgaben ist zum Unterhalt der Polizei bestimmt. Als Referent des Etats trat Dr. **Polakiewicz** vom Regierungsblock auf, der in langatmigen Ausführungen darzutun suchte, daß die Polizei zahlenmäßig um 17 Prozent abgebaut worden sei. In der sich an die Ausführungen des Referenten anschließenden Diskussion wurden die hohen Ausgaben für Polizeizwecke vielfach beanstandet und das Verhal-

ten der Polizei gelegentlich der letzten Parlamentswahlen stark kritisiert. Die Aussprache über den Etat wird heute fortgesetzt.

In der morgigen Sitzung der Kommission soll der Etat des Kriegsressorts zur Beratung kommen. Den Beratungen wird Marschall Pilsudski krankheitshalber nicht beiwohnen können.

Vor einer Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Verhandlungen?

Das polnische Außenministerium erhielt von der deutschen Reichsregierung die Antwort auf die von polnischer Seite gestellten Rückfragen. Die Antwort, die eine Reihe von Fragen betrifft, die auf der Wiener Konferenz zwischen Dr. Hermes und Twardowski berührt wurden, schafft die Möglichkeit für eine Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen. In den nächsten Tagen soll daher entschieden werden, ob die Verhandlungen auf diplomatischem Wege oder aber von den beiden Delegationen geführt werden sollen.

Das Geständnis des Attentäters.

Der Attentäter Wojciechowski legte vor dem Untersuchungsrichter Witunski ein Geständnis ab, aus dem zu ersehen ist, daß Wojciechowski am kritischen Tage in der Gesandtschaft selbst vorgesprochen hatte. Die Diener ließen ihn jedoch nicht vor. Wojciechowski wollte zuerst den Gesandten selbst sprechen. Als man ihn abwies, bat er um eine Audienz bei Lizarew. Als Vorwand gab er an, daß er als Student an einer politisch wirtschaftlichen Abhandlung arbeite und dazu statistisches Material über die russische Wirtschaft benötige. Als man ihn auch zum zweitenmal abwies, beschloß er, daß Attentat auf der Straße zu verüben. Wojciechowski behauptet weiterhin, daß er das Attentat selbst vorbereitet und daß er keine Helfer gehabt habe.

Wojciechowski wird sich auf Grund des Art. 455 des Strafgesetzbuches zu verantworten haben. Der Artikel sieht lebenslängliche Gefängnisstrafe vor. Unter den Verhafteten, die im Verdachte stehen, den Mordanschlag organisiert zu haben, befindet sich auch der Bruder des Attentäters, Sergiusz Wojciechowski, sowie der Vorsitzende des Emigrantenkomitees, Viktor Siemionow.

Die Anklage gegen die Don-Ingenieure.

Die angebliche Verschwörung gegen die Sowjetwirtschaft.

Moskau, 9. Mai. Heute erfolgt die Uebergabe eines Auszuges aus der Anklageschrift im Ingenieurprozeß an die deutsche Botschaft. Die Firma Knapp in Wanne, wird behauptet, habe unbrauchbare Kohleschneidemaschinen geliefert, über deren Kauf der Ing. Gorletzki verhandelt habe, und zwar trotz der offenbaren Unbrauchbarkeit dieser Fabrikate für die Zwecke der Dongruben. Für die Abnahme der Maschinen habe der Vorsitzende der Abnahmekommission, Kusma, zweieinhalbtausend Rubel von dem Vertreter Knapps erhalten. Der Monteur, der die Aufstellung der Maschinen besorgte, sei der Angeklagte Badstieber. Dieser habe zugegeben, daß er auf Anordnung seines Chefs Seybold Bestechungsgelder an den Leiter des Schachtes gab, in dem die Maschinen aufgestellt werden sollten und selbst unterschrieben habe, daß die Maschinen verwendbar seien. Badstieber habe ausgesagt, das Ziel dieser Maßnahmen sei ein doppeltes gewesen: einmal, unbrauchbare Maschinen an Sowjetrußland zu liefern und dadurch baldige Neubestellungen zu erzielen(?), sodann durch dieses Verhalten die Zerstörung der Sowjetwirtschaft herbeizuführen! Ferner wird in der Anklageschrift behauptet im März 1927 sei in der russischen Abteilung der A.E.G. der Leiter, Direktor Bleymann, im Beisein eines Vertreters der früheren Besitzer Worjantschik (jetzt in Warschau) beschlossen worden, gewisse Prozente von den Lieferungen abzuzweigen und zur Unterstützung der Don-Verschwörer zu verwenden.

Moskau, 9. Mai. Den persönlichen Bitten der deutschen Angeklagten im Schachty-Prozeß entsprechend, werden folgende Verteidiger auftreten: für Ing. Otto — Prof. Wolf, für Meyer — Dolmatowski und für Monteur Badstieber — Ozup.

Die Erklärung der deutschen Firme Knapp.

Essen, 9. Mai. Die von sowjetrussischer Seite in dem Schachty-Prozeß gegen die deutsche Firma Knapp in Wanne-Eikel erhobene Anschuldigung, daß sie in Rußland mit Hilfe ihrer Angestellten unlautere Machenschaften getrieben habe, hat die genannte Firma zur Veröffentlichung einer Erklärung veranlaßt, in der es u. a. heißt, daß sie selbstverständlich niemals minderwertige Maschinen nach Sowjetrußland geliefert habe. Es sei ausgeschlossen, daß der Monteur **Badstieber** gestanden haben sollte, minderwertige Maschinen der Firma Knapp aufgestellt zu haben. Auch könne von einer Bestechung eines Grubendirektors durch den Monteur Badstieber nicht die Rede sein, da B. hierzu die Mittel gefehlt hätten. Ein Beitrag zu unlauteren Machenschaften sei Badstieber von der Firma Knapp nie gegeben worden. Ferner wird das angebliche Eingeständnis des Russen Gorletzki auf das entschiedenste bestritten, daß er nämlich mit der Firma Knapp einen Vertrag über Lieferung minderwertiger Maschinen abgeschlossen habe und dafür von der Firma Knapp 5000 Mk. erhalten habe. Zuletzt betont die Firma, daß sie niemalls einem russischen Beamten Geldzuwendungen gemacht habe.

Das Vorgehen Japans in China.

Tschangtsolin wünscht die Einstellung des Bürgerkrieges. — Der japanische Außenminister äußert sich zur Lage in China.

London, 9. Mai. Wie zuverläßig verlautet, hat Tschantsolin beschlossen, durch ein Zirkulartelegramm in ganz China die zeitweilige Einstellung des gegenwärtigen Bürgerkrieges zum Zweck der Anbahnung eines Zusammenarbeitens zwischen Nord- und Südchina zur Erledigung der Tsinanfu-Angelegenheit zu verkünden.

London, 9. Mai. Wie aus Tokio gemeldet wird, erklärte der japanische Außenminister einem Pressevertreter gegenüber, Japan habe nie die Absicht gehegt, chinesisches Gebiet anzueignen oder chinesische Eisenbahnlinien zu besetzen. Die Japaner wollten die Eisenbahnlinien lediglich schützen, während die Chinesen sie zu verstören suchten. Er hoffe, daß es möglich sein werde, die Truppen zurückzuziehen, sobald die Gefahr für Leben und Eigentum der Japaner beseitigt sei.

Paris, 9. Mai. Nach einer von der Nachrichtenstelle der chinesischen Südtruppen herrührenden Meldung sollen die Japaner gestern die Eingeborenen Stadt drei Stunden lang mit Geschützen beschossen und über 500 Personen getötet haben. Durch die Beschießung seien zahlreiche Häuser im westlichen Stadtteil beschädigt worden.

Paris, 9. Mai. Der „Temps“ schreibt, es wäre ein großer Irrtum zu glauben, daß Japan die Lage in China zu einem Abenteuer ausnutzen wolle. Beabsichtigt sei nur, die japanischen Interessen zu schützen. Das Vorgehen Japans könne als polizeiliche Maßnahme angesehen werden, die nicht mit den seinerzeitigen Abmachungen zwischen Amerika und Japan im Widerspruch stehen und es sei wahrscheinlich, daß weder Washington noch irgend eine andere Regierung gegen die japanischen Maßnahmen Einspruch erheben werden.

Schanghai, 9. Mai. Die Japaner haben die Brücken über den Gelben Fluß sowie auch alle strategischen Punkte besetzt. Die 28. japanische Brigade ist heute mit Truppen der Südarmee bei Kotien, 25 Kilometer östlich von Tsinanfu, in Kampf geraten und hat eine große Anzahl dieser Truppen nach erbittertem Widerstand entwaffnet. Bei der Rückkehr nach Tsinanfu ist die Brigade mit starken Kräften der Südarmee in Fühlung gekommen. Ueber das Ergebnis des Kampfes liegt noch keine Nachricht vor.

Peking, 9. Mai. Wie aus Schanghai gemeldet wird, sind dort heute zwei japanische Kreuzer eingetroffen. Japanische Familien werden aus Schanghai, Schantung und Nanking nach Schamin gebracht. Der Stab der Nanking-Regierung berichtet, daß die Truppen nach einem heftigen Kampfe mit den Japanern Tsinanfu geräumt hätten. Infolge des Boykotts sei der japanische Jen stark gefallen.

Großbritannien und Afghanistan.

Keine Bindungen gegenüber England.

London, 9. Mai. Außenminister **Chamberlain** betonte heute im Unterhaus, daß weder er, noch sein Stellvertreter während der Anwesenheit des afghanischen Königspaares in London Verhandlungen mit König Amanullah geführt habe. Er habe jedoch Gelegenheit gehabt mit dem afghanischen König und dessen Außenminister die allgemeinen Fragen der englisch-afghanischen Beziehungen zu erörtern und darauf hinzuweisen, daß es der ernsteste Wunsch der britischen Regierung sei, ein starkes und unabhängiges Afghanistan zu sehen. Die Frage, ob Verhandlungen über Beseitigung der Einfuhrbeschränkungen nach Indien im Gange seien, beantwortete Chamberlain bejahend.

Nach dieser Erklärung Chamberlains ist das starke britische Interesse an dem Verlauf des Besuches Amanullahs in Sowjetrußland doppelt verständlich, da diese Erklärung zweifelsfrei erkennen läßt, daß König Amanullah während seines Londoner Aufenthalts keine näheren Bindungen gegenüber England eingegangen ist.

Ein italienisch-griechisch-türkischer Pakt.

London, 9. Mai. Nach Meldungen aus Angora hat der italienische Botschafter dem türkischen Außenminister die letzten Vorschläge Mussolinis für den Abschluß eines Paktes zwischen Italien, Griechenland und der Türkei unterbreitet.

Schnee und Regen in Berlin.

Berlin, 9. Mai. In Berlin und Umbebung setzte heute plötzlich ein recht unfreundliches Wetter ein. Das Thermometer sank auf 3 Grad Celsius. Im Laufe des Tages und in den Abendstunden gingen leichte Schnee- und Regenfälle nieder.

Orkanverheerungen in Ungarn und Italien.

Budapest, 9. Mai. In Ungarn herrschte heute den ganzen Tag über ein orkanartiger Sturm, wie er in diesen Breitengraden nur selten zu verzeichnen ist. Der Sturm hatte ein starkes Fallen der Temperatur zur Folge. Die Bevölkerung war beunruhigt, da sie der Meinung war, der Orkan sei der Vorbote eines Erdbebens.

In der Provinz hat das Unwetter großen Schaden angerichtet. Zahlreiche Telephonleitungen wurden zerstört und viele Schornsteine umgerissen. In Budapest sind über 100 Personen verletzt worden.

Mailand, 9. Mai. Ueber Mailand brauste heute ein heftiger Sturm, der in den Parkanlagen der Stadt großen Schaden anrichtete. Zahlreiche Bäume wurden entwurzelt und Häuser abgedeckt.

Die Moorbrände in Holland.

Amsterdam, 9. Mai. Infolge des Nordweststurmes haben die Moorbrände in der Gegend Emmen wieder zugenommen. Die Feuerwehren sind angestrengt tätig, um den Brandherd abzuriegeln. Die Regelmäßigkeit, mit der sich die Brände wiederholen, haben den Verdacht einer Brandstiftung durch die Eigentümer des Bodens aufkommen lassen, um sich bei dem geringen Absatz zum Schaden der Feuerversicherungsgesellschaft zu entschädigen. In einer Anfrage an den Minister ist eine genaue Untersuchung der Angelegenheit verlangt worden.

Tagesneuigkeiten.

Die Lohnfragen.

Arbeitsminister Dr. Jurkiewicz hat eine Besprechung mit den Vertretern der Großindustriellen angesetzt.

Wie uns unser Warschauer Sonderberichterstatter mitteilt, hat der Arbeitsminister Dr. **Jurkiewicz** nach eingehender Prüfung der ihm durch die Lodzer Berufsverbände der Textilarbeiter übermittelten **Denkschrift** in Sachen der Lohnerhöhungen beschlossen, die Vertreter der Industrie für Freitag nach Warschau einzuladen zwecks Anhörung ihres Standpunktes gegenüber den verlangten Lohnerhöhungen. Am Freitag der nächsten Woche soll eine gemeinsame Konferenz zwischen den Vertretern der Lodzer Arbeitnehmer- und Arbeitgeberverbände stattfinden. Die Vertreter der Textilindustriellen mit Dr. **Barcinski** an der Spitze sind schon gestern in Warschau eingetroffen und haben gleich im „Lewiatan“ eine besondere Besprechung gehabt, die der Frage des Verhaltens und Verfahrens der Arbeitgebervertreter auf der am Freitag stattfindenden Konferenz galt.

Ehrliche Arbeit für guten Lohn. In dem Bestreben, die Arbeitslosigkeit in Lodz wenigstens in einem gewissen Teil zu lindern, hat der Magistrat mit dem Beginn des guten Wetters die Saisonarbeiten aufgenommen und eine größere Anzahl von Arbeitern angestellt. Ausgehend von dem Standpunkt, daß das Lohnniveau der Arbeiterschaft gehoben werden muß, hat der Magistrat den Lohnsatz der Saisonarbeiter bedeutend höher festgesetzt, als dies in privaten Unternehmungen der Fall ist. Selbstverständlich bedeutet aber sozialistische Politik nicht, daß die Arbeit nicht gemacht zu werden braucht. Der Magistrat steht vielmehr auf dem Standpunkt, daß für eine gute Bezahlung auch ausgiebige Arbeit geleistet werden muß. Selbst aus Kreisen der Arbeiterschaft wurde bereits über das mangelhafte Pflichtbewußtsein vieler Saisonarbeiter Klage geführt, wie dies kürzlich auf einer Berichterstattungsversammlung der Stadtverordnetenfraktion der D.S.A.P. der Fall gewesen ist. Auch in den Klassenverbänden werden hierüber seit einiger Zeit Vorträge gehalten. Es ist dies eine sehr gesunde Erscheinung inmitten der Arbeiterschaft. Vor einigen Tagen hat nun eine Gruppe von 30 Saisonarbeitern mit den Arbeiten an der Instandsetzung des Freiheitsplatzes begonnen. Bei dieser Arbeit stellten jedoch verschiedene Mitglieder des Magistrats sowie auch Stadtverordnete fest, daß die Arbeiter sehr faul arbeiten und eine große Anzahl größtenteils tatenlos dasteht, während nur ein kleiner Teil bei der Arbeit ist. Da solche Zustände nicht geduldet werden können, hat der Magistrat in seiner letzten Sitzung beschlossen, einige Aufseher dieser Arbeiterkolonnen zu entlassen. Die Arbeiten am Freiheitsplatz wurden unterbrochen und die Arbeiter damit gemaßregelt, daß sie unter anderen Arbeiterkolonnen verteilt wurden. Sollten diese Mittel, die vorläufig einen pädagogischen Charakter tragen, ihren Zweck nicht erfüllen, so wird sich der Magistrat gezwungen sehen, die gewissenlosen Arbeiter zu entlassen. Außerdem wurden in derselben Sitzung des Magistrats neue Vorschriften für die Saisonarbeiter ausgearbeitet. — Wenn sich ein jeder vernünftige Mensch mit dieser sich schon seit langem als notwendig erwiesenen Maßnahme des Magistrats einverstanden erklären muß, so kann dies leider nicht der Praca-Verband. Gestern sprach nämlich ein Vertreter dieses Verbandes im Magistrat vor und protestierte gegen die Entlassung der zwei Aufseher, wobei er sogar mit

einem Streik drohte. Dies ist ein weiterer Beweis für die Arbeit der N P R. Führer. Haben sie schon während ihrer Magistratswirtschaft diese Lotterwirtschaft geduldet, so wenden sie sich noch dagegen, wenn der sozialistische Magistrat damit aufräumen will.

Die Aushebung der Militärpflichtigen. Morgen, Freitag, den 11. Mai, haben sich zu melden: Vor der Kommission in der Pomorska 18 die Männer des Jahrganges 1907 aus dem Bereich des 3 Polizeikommissariats mit den Buchstaben H Ch, I, J, K bis Kap; vor der Kommission in der Ozrodowa 34 die Männer des Jahrganges 1907 aus dem Bereich des 4. Polizeikommissariats mit den Buchstaben D zu Ende, E, F, G bis Gar; vor der Kommission in der Zakontna 82 die als zeitweilig untauglich zurückgestellten Angehörigen des Jahrganges 1906 aus dem Bereich des 5 Polizeikommissariats mit den Anfangsbuchstaben R. S, T, U W, Z und Ż. Die betreffenden Militärpflichtigen müssen sich um 8 Uhr früh melden.

Pferdemusterung. Morgen, Freitag, 8 Uhr morgens, müssen sich alle im Bereich des 5. Polizeikommissariats wohnhaften Besitzer von Pferden, deren Namen mit den Buchstaben M, N, O, P und R beginnen, mit ihren Pferden bei der Kommission an der Ecke Narutowicza und Tramwajowa melden.

Die Bemühungen des Magistrats um die Hebung des Gesundheitsstandes der Stadt. Die Arbeiten der Gesundheitsabteilung des Magistrats an der Hebung des Gesundheitsstandes der Stadt werden mit aller Energie geführt. So wurde auf Antrag des Schöffen der Gesundheitsabteilung Dr Margolis in der letzten Sitzung des Magistrats beschlossen, eine zweite städtische Badeanstalt zu errichten. Die seit langem geplante Erbauung der Badeanstalt im Zentrum von Baluty, konnte dort nicht verwirklicht werden. Dieselbe wird nunmehr auf dem städtischen Platz an der Brzezinskastraße 56 erbaut werden. In derselben Sitzung des Magistrats wurde auch gleich die Liste der Mitglieder des Baukomitees aufgestellt, zu dem seitens der D. S. A. P. Stv. Gustav Ewald gehört. Außerdem ist die Erbauung einer Entbindungsanstalt durch die Lodzer Selbstverwaltung geplant. In der nächsten Zeit wird die Eröffnung des Sanatoriums für durch Schwindsucht bedrohte Kinder in Lagiewniki erfolgen. Auch wird in Kürze ein spezieller Autodesinfektionswagen in Betrieb gesetzt werden. Gegenwärtig werden bereits auch schon vorbereitende Arbeiten zur Erbauung eines großen städtischen Krankenhauses getroffen. Nach den Projekten der Gesundheitsabteilung soll dieses Krankenhaus 2500 Betten umfassen. Die Kosten dieses Baues werden mit 22 Millionen veranschlagt Das Krankenhaus in Radogoszcz wird im Laufe dieses Sommers gründlich renoviert werden.

Eine Sportberatungsstelle des Magistrats. Im Budget der Stadt Lodz für das Jahr 1928/29 ist bekanntlich eine Summe von 3000 Zloty für die Errichtung einer Beratungsstelle für sporttreibende Einwohner der Stadt vorgesehen. In der letzten Sitzung des Magistrats wurde nunmehr beschlossen, einen Arzt für 6 Stunden wöchentlich anzustellen, der allen Einwohnern auf ihren Wunsch unentgeldlich Ratschläge erteilen wird, ob ihr Gesundheitszustand es ihnen gestattet, Sport zu betreiben und welche Sportart für den Körper der betreffenden Person am dienlichsten ist. Die Beratungsstelle soll bereits in der nächsten Zeit eröffnet werden.

Die Stadt kauft die Zufuhrbahn nach Konstantynow. Die Linie der Zufuhrbahn nach Konstantynow wurde bekanntlich im Jahre 1910 erbaut. Da die Bahn damals bis zur Szkolnastraße ging, haben sich die damaligen Stadtbehörden das Recht vorbehalten, den Ankauf der Bahn jederzeit vornehmen zu können. Auf Grund dieses Vertragspunktes ist der Magistrat jetzt mit dem Projekt hervorgetreten, diese Linie aufzukaufen. Er hat an die Direktion der Zufuhrbahn ein Schreiben gerichtet, in dem er erklärt, daß der Ankauf spätestens im Jahre 1929 erfolgen müsse. Die Zufuhrbahn hat sich damit einverstanden erklärt und hat eine Forderung von etwa 100 000 Zloty aufgestellt. Da die Summe nach Ansicht des Magistrats zu hoch ist, findet in den nächsten Tagen eine Konferenz statt, auf der die Frage noch besprochen werden wird. (p)

Am 15. Mai sendet die Krankenkasse die erste Gruppe Kinder nach Tuszynek. Gestern fand eine Verwaltungssitzung der Krankenkasse statt, auf der Vizedirektor Szuster ein eingehendes Referat über die Absichten der Krankenkasse hinsichtlich der Entsendung von Kindern nach Tuszynek erstattete. Aus dem Referat geht hervor, daß bereits am 15 Mai die erste Gruppe Kinder im Alter von 4 bis 9 Jahren nach Tuszynek abgehen wird. Diese Gruppe wird in Tuszynek 4 Wochen bleiben und wird dann durch die nächste Gruppe abgelöst werden. Der Bau des zweiten Pavillons für Erwachsene schreitet rüstig vorwärts, so daß er noch in diesem Jahre dem Gebrauch übergeben werden kann. Es wurde beschlossen, in Tuszynek jedes Jahr einen Pavillon zu errichten. (p)

Das Brot wird billiger. Um einem Steigen der an sich schon übertrieben hohen Brotpreise entgegenzuwirken, hat, wie wir erfahren, der zur Zeit in Warschau weilende Lodzer Stadtpräsident Ziemiencki im Innenministerium die Frage der weiteren Getreidezufuhr nach Lodz angeregt. Im Laufe seiner Besprechungen mit den zuständigen Stellen ist es dem Stadtpräsidenten gelungen, weitere aus den staatlichen Getreidevorräten stammende Lieferungen billigen Mehls für Lodz zu

Am Sonnabend, den 12. Mai, findet im Parteilokale, Petrikauer 109, im Hofe, rechts, der neunte

Diskussionsabend

statt. Sprechen wird Sejmabgeordneter **Emil Zerbe** über das Thema:

„Die Demokratie in Politik und Wirtschaft“.

Eintritt frei. Zutritt haben auch Nichtmitglieder. Beginn Punkt 7.30 Uhr abends.

sichern. Im Zusammenhang damit beabsichtigt der Magistrat, demnächst eine Konferenz zwecks Herabsetzung der Gebäckpreise einzuberufen. Der Preis eines Zweikilobrotes aus 65proz. Mehl soll auf 1,40 Zloty, der aus 70proz. Mehl auf 1 30 Zloty ermäßigt werden.

Kontrolle der Bäckereien. In seiner vorgestrigen Sitzung hat der Magistrat das Projekt der Gesundheitsabteilung bezüglich der Einsetzung einer außerordentlichen Kommission zur Kontrolle der in der Nacht arbeitenden Bäckereien geprüft. Die Kontrolle der Bäckereien soll während der Arbeit durchgeführt werden und sich hauptsächlich auf die sanitären Zustände erstrecken. Nach dem Antrag der Gesundheitsabteilung sollte sich die Kommission aus zwei Beamten, einem Polizisten und einem Vertreter der Bäckereiarbeiter zusammensetzen. Im Laufe der Verhandlungen über diese Angelegenheit stellte der Magistratsschöffe Joel den Antrag, in den Bestand dieser Kommission auch einen Vertreter der Bäckereibesitzer aufzunehmen. (b)

Eine Lebensmüde. Gestern sahen Straßenpassanten in der Nähe des Parkes von Julianow eine besinnungslose Frau liegen. Die Frau hatte einen Selbstmordversuch unternommen, wie aus einer neben ihr liegenden Flasche zu ersehen war. Man rief die Rettungsbereitschaft herbei, deren Arzt einen hoffnungslosen Zustand feststellte und sie nach dem Radogoszczer Krankenhaus überführte. Wie es sich herausstellte, handelt es sich um die 18 Jahre alte Debira Rubin, wohnhaft Mickiewicza 11, die seit längerer Zeit arbeitslos ist. (p)

Des Kindes Schutzengel. Ein ungewöhnlicher Vorfall trug sich vorgestern in der Rzgowska 41 zu. Aus einem Fenster im 3 Stock stürzte der 4 Jahre alte Leszek Batorowicz heraus, der ohne Aufsicht auf dem Fensterbrett gespielt hatte. Der Tod des Knaben schien unvermeidlich, wenn nicht ein glücklicher Umstand eingetreten wäre, der bewirkte, daß das Kind nur leichte Körperverletzungen davontrug. In dem Augenblick des Sturzes schaute aus dem darunterliegenden Fenster im 1. Stock, in dem Betten zum Lüften ausgelegt waren, ein Dienstmädchen heraus. Sie sah den herabstürzenden Körper und griff instinktiv danach. Es gelang ihr zwar nicht, das Kind festzuhalten, doch hatte sie bewirkt, daß dieses auf die Betten fiel, auf denen der Knabe nun weiter zu Boden stürzte. Die weiche Unterlage hatte zur Folge, daß das Kind nur leichte Verletzungen davontrug Ein Arzt der Krankenkasse konnte das Kind deshalb der Obhut der Eltern überlassen (p)

Unfall. Die Konstantynowska 29 wohnhafte Sura Zielonka stürzte auf der Zachodnia so unglücklich, daß sie sich einen Beinbruch zuzog. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte ihr die erste Hilfe und schaffte sie nach Hause. (p)

Ueberfahren. Der Kilinskiego 113 wohnhafte Icek Mierocki wurde auf der Skwerowa von einem Straßenbahnwagen überfahren, der vom Motorführer Josef Zalewski gelenkt wurde. Mierocki wurde von der Rettungsbereitschaft nach dem Anne-Marien-Krankenhaus überführt. (p)

Von einem Auto überfahren. Gotyn Makowski, wohnhaft Petrikauer 19, wurde von dem Auto des Heinrich Richter überfahren und erlitt allgemeine Verletzungen. Gegen Richter wurde ein Protokoll verfaßt.

Eine ungeratene Tochter. Die Drewnowska Nr. 33 wohnhafte Alexandra Matuszewska wurde von der Polizei zur Verantwortung gezogen, weil sie ihren bei ihr wohnenden Vater arg verprügelt hatte. (p)

Diebstahl. In der Nacht zu Mittwoch drangen bisher unermittelte Diebe in das Magazin der Firma Karl Th. Buhle in der Hypoteczna 9 ein und stahlen 4 Stück Seidenwaren im Werte von 5037 Zloty. Der Diebstahl wurde erst am Morgen bemerkt. Die eingeleitete Untersuchung verlief bisher ergebnislos. (p)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken: M. Epstein, Petrikauer 225; M. Bartoszewski, Petrikauer 95; M. Rosenblum, Cegielniana 12; Gorfeins Nachf., Wschodnia 54; J. Koprowski, Nowomiejska 15.

Neuwahlen in die Verwaltung des Lodzer Elektrizitätswerks und der Lodzer Straßenbahngesellschaft.

Ende Mai finden in beiden Institutionen Generalversammlungen der Aktionäre statt. Die Stadt entsendet in die Verwaltung und Revisionskommission beider Institutionen ihre Vertreter, entsprechend der seinerzeit abgeschlossenen Konzessionen und auf Grund des Anteils, den die Stadt in beiden Institutionen besitzt. Wie bekannt, ist die Stadt am Elektrizitätswerk mit 20 Prozent beteiligt und an der Straßenbahngesellschaft mit 33 Prozent. Für das Elektrizitätswerk werden auf 12 Verwaltungsmitglieder 4 Vertreter der Stadt Lodz sowie 2 Mitglieder der Revisionskommission gewählt. Für die Straßenbahngesellschaft entsendet die Stadt auf 8 Verwaltungsmitglieder 3 und ebenso 2 Mitglieder der Revisionskommission. Die Arbeit der Vertreter der Stadt in beiden Institutionen ist ehrenamtlich. Bekanntlich haben die Vertreter der Stadt, die vom früheren Magistrat dorthin entsandt wurden, hohe Summen als Entschädigung für ihre Arbeit erhalten. Gegen die Entschädigung der Vertreter der Stadt haben seinerzeit die sozialistischen Fraktionen Einspruch erhoben und im Stadtrat Anträge gestellt, wonach die den Verwaltungsmitgliedern zustehenden Entschädigungen der Stadtkasse zugeführt werden müssen. Vom früheren Stadtrat wurden diese Anträge jedoch abgelehnt. Erst der gegenwärtige sozialistische Stadtrat hat die Anträge positiv erledigt, gleichzeitig aber auch die früheren Mitglieder der national-polnischen Mehrheit, die in der Verwaltung der beiden Institutionen gesessen haben, durch Beschluß verpflichtet, die ihnen für das Jahr 1927 gezahlte Entschädigung in die Stadtkasse einzuzahlen.

In der letzten Sitzung des Magistrats wurde beschlossen, als Vertreter der Stadt abzudelegieren: für die Verwaltung des Elektrizitätswerkes Vizestadtpräsidenten Rapalski, Bürgermeister von Alexandrow Marjan Andrzejak, Schöffen Kuk und Stv. Poganowski und für die Revisionskommission Stv Hartmann und J. Kieler. Vizedirektor des Bezirksverbandes der Krankenkassen. Für die Straßenbahngesellschaft wurden bestimmt: in die Verwaltung Vizestadtpräsident Rapalski, Schöffe Izdebski und Ing. Lebenhaft und für die Revisionskommission Vizevorsitzender der Stadtrats R. Klim (D.S.A.P) und Stv. Golanski (P.P.S)

Die Liste der Kandidaten des Magistrats für die Verwaltung des Elektrizitätswerks wurde so zusammengestellt, daß sämtliche Verwaltungsmitglieder des Magistrats aus Personen bestehen, die seinerzeit als Vertreter der sozialistischen Fraktionen im Stadtrat gegen die Erteilung der Konzession an das Elektrizitätswerk aufgetreten sind. Die zwei erstgenannten Kandidaten, und zwar Vizestadtpräsident Rapalski und Bürgermeister Andrzejak, sind ehemalige Angestellte des Elektrizitätswerkes und wurden wegen des Streikes im Jahre 1926 von der Direktion des Werkes entlassen.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Achtung, Stadtverordneten!

Heute, Donnerstag, 7.30 Uhr abends, findet eine Fraktionssitzung statt. Der Vorsitzende.

An alle Ortsgruppen der Stadt Lodz.

Die Vorsitzenden und die Vertrauensmänner der Lodzer Ortsgruppen der D. S. A. P. werden hiermit darauf hingewiesen, daß die Bezirksexekutive und die Stadtverordnetenfraktion der Stadt Lodz ein Flugblatt in Angelegenheit der Anmeldung schulpflichtiger Kinder für die deutsche Volksschule herausgegeben hat. Das Flugblatt ist zur Verteilung unter die deutsche Bevölkerung von den Ortsgruppen morgen, Freitag, von 5 Uhr ab im Parteilokale, Petrikauer 109, abzuholen. Der Bezirksratsvorsitzende.

Lodz-Ost. Vorstandssitzung. Am Freitag, den 11. Mai, 7.30 Uhr abends, findet im Lokal Nowo Targowa 31 die ordentliche Vorstandssitzung statt, zu welcher gleichzeitig die Vertrauensmänner vollzählig zu erscheinen haben. Der Vorsitzende.

Männerchor Lodz-Süd. Ein Familienfest mit reichhaltigem Programm veranstaltet am kommenden Sonnabend, den 12. Mai, um 8 Uhr abends der Männerchor der Ortsgruppe Lodz Süd im Parteilokale, Bednarska 10. Es sind Gesangs- und Musikvorträge sowie Bühnenaufführungen vorgesehen.

Deutscher Sozialistischer Jugendbund Polens.

Bezirk Kongreßpolen.

Bezirksvorstand.

Am Freitag, den 11. d. M., um 7.30 Uhr abends, findet im Parteilokale die nächste Sitzung des Bezirksvorstandes statt. Angesichts dessen, daß viele wichtige Fragen zur Beratung stehen, ist vollzähliges und pünktliches Erscheinen der Mitglieder Pflicht.

Lodz-Nord. Mitgliederversammlung. Heute, Donnerstag, abends 7 Uhr, findet eine wichtige Mitgliederversammlung statt. Die Jugendgenossen und Genossinnen werden gebeten, sich recht zahlreich zu beteiligen. Der Vorstand.

Briefkasten.

Herrn Lehrer W. Sch. Die Bescheinigung als Sprachlehrer muß von der Schulbehörde bestätigt sein.

Verantwortlicher Schriftleiter Armin Zerbe, Herausgeber Ludwig Kuk.
Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauerstr. 109.

Ogłoszenie.

Opierając się na Rozporządzeniu Rady Ministrów z dnia 10 lutego 1926 roku „O regulowaniu cen przetworów zbóż chlebowych, mięsa i jego przetworów oraz odzieży i obuwia przez wyznaczanie cen“ (Dz. U. R. P. Nr. 18 poz. 101), na Rozporządzeniu Prezydenta Rzeczypospolitej z dnia 31 sierpnia 1926 r. o zabezpieczeniu podaży przedmiotów powszedniego użytku (Dz. U. R. P. Nr. 91 poz. 526 art. 8), oraz na uchwale Magistratu m. Łodzi z dnia 16 kwietnia 1927 roku — niniejszem podaję do wiadomości mieszkańcom m. Łodzi co uastępuje:

Uchwałą Magistratu m. Łodzi Nr. 399 z dnia 8 maja 1928 roku zostałv wvznaczone ceny maksymalne (najwyższe):

Na przetwory zbóż chlebowych za 1 kg.

w hurcie:			w detalu:		
mąka żytnia	65 pr.	— 77 gr.	mąka żytnia	65 pr.	— 85 gr.
„ „	70 pr.	— 75 „	„ pszenna	60 pr.	— 88 „
„ pszenna	60 pr.	— 82 „	chleb żytni pytlowy	65 pr.	72½ „
			„ „ „	70 pr.	70 „
			„ razowy		60 „
			bułki		120 „

W myś. zacytowanego Rozporządzenia Rady Ministrów, § 7 wyżej wyznaczone ceny maksymalne obowiązują na terenie m. Łodzi od dnia następnego po ogłoszeniu.

Zaznaczam, że zgodnie z §§ 10 i 11 wymienionego Rozporządzenia Rady Ministrów winni żądania lub pobierania cen wyższych od wyznaczonych, lub nieujawnienia tych cen w cennikach właściwych przedsiębiorstw handlowych, będą ukarani przez władzę administracyjną I Instancji według art. 4 Rozporządzenia Prezydenta Rzeczypospolitej z dnia 31 sierpnia 1926 roku (Dz. U. R. P. Nr. 91 z 1926 roku poz. 527) o zabezpieczeniu podaży przedmiotów powszedniego użytku **aresztem do 6 tygodni lub grzywną do 10.000.— złotych,** o ile dany czyn nie ulega surowszemu ukaraniu w myśl innych Ustaw Karnych.

Łódź, dnia 9 maja 1928 roku.

Prezydent m. Łodzi
(—) B. Ziemięcki.

PRZETARG.

Okręgowy Związek Kas Chorych Województwa Łódzkiego w Łodzi ogłasza niniejszem pisemny publiczny przetarg ofertowy na

urządzenie instalacji oświetlenia elektrycznego, sygnalizacji i telefonów automatycznych

w budującym się szpitalu Związku na warunkach, które są do przejrzenia w pracowni kierownika budowy, arch. W. Lisowskiego w Łodzi, przy ul. Piramowicza Nr. 5.

Oferty w zapieczętowanych kopertach, po uprzednim złożeniu w Banku Gospodarstwa Krajowego — Oddział w Łodzi — wadjum w gotówce lub papierach wartościowych z bezpieczeństwem pupilarnem w wysokości 5 proc. sumy oferowanej, należy składać do godz. 12-ej dnia 24 maja 1928 r. w sekretarjacie Związku, przy ul. Pomorskiej L. 18 bezpośrednio przed rozpoczęciem odnośnej rozprawy.

Okręgowy Związek Kas Chorych w Łodzi

J. KIELER, p. o. Dyrektor — J. DANIELEWICZ, Przewodniczący

Missionsspende. Das Missionskränzchen der St. Trinitatisgemeinde hat durch Frau Abel 215 Zl. für die Hermannsburger Heidenmission gespendet. Dem eifrigen Missionskreis dankt für diese Gabe bestens P. G. Schedler.

Stowarzyszenie Drobnych Kupców i Przemysłowców Polskich w Łodzi
ul. Andrzeja Nr. 34.

Dnia 13-go maja r. b. o godz. 3-ej po poł. w pierwszym i o godz. 4-ej w drugim terminie odbędzie się

Ogólne Roczne Zebranie Członków Stowarzyszenia

z następującym porządkiem dziennym:

1) Zagajenie zebrania i wybór przewodniczącego
2) Odczytanie protokułu z Ogólnego Zebrania
3) Sprawozdanie działalności Zarządu
4) Sprawozdanie Komisji Rewizyjnej
5) Zatwierdzenie bilansu za rok 1927
6) Zatwierdzenie budżetu na rok 1928
7) Wybór członków Zarządu i zastępców
8) Wybór Komisji Rewizyjnej i zastępców
9) Wolne wnioski.

Prosimy Sz. Członków o nieodzowne i punktualne przybycie, Zebranie bowiem prawomocne będzie bez względu na liczbę obecnych.

ZARZĄD.

PRZETARG.

Okręgowy Związek Kas Chorych Województwa Łódzkiego w Łodzi ogłasza niniejszem pisemny publiczny przetarg ofertowy na

Urządzenie wodociągów i kanalizacji wewnętrznej

w budującym się szpitalu Związku na warunkach które są do przejrzenia w pracowni kierownika budowy, arch. W. Lisowskiego w Łodzi, przy ul. PiramowiczaNr. 5.

Oferty w zapieczętowanych kopertach, po uprzednim złożeniu w Banku Gospodarstwa Krajowego — Oddział w Łodzi — wadjum w gotówce lub papierach wartościowych z bezpieczeństwem pupilarnem w wysokości 5 proc. sumy oferowanej, należy składać do godz. 12-ej dnia 24 maja 1928 r. w sekretarjacie Związku, przy ul. Pomorskiej L. 18 bezpośrednio przed rozpoczęciem odnośnej rozprawy.

Okręgowy Związek Kas Chorych w Łodzi

J. KIELER, p. o. Dyrektor — J. DANIELEWICZ, Przewodniczący

Männergesangverein „Concordia“
Lodz.

Am Sonnabend, den 12 d. M., um 8.30 Uhr abends veranstalten wir in unserem Vereinslokale, Glowna 17, einen

Familienabend

Im Programm sind vorgesehen: Gesang, humoristische Vorträge, Theateraufführung, Tanz. Die Musik liefert Kapellmeister Herr R. Tölg — Zu dieser Veranstaltung ladet die Herren Mitglieder nebst werten Angehörigen, Mitglieder befreundeter Vereine, sowie Freunde und Gönner unseres Vereins herzlichst ein

287 **Die Verwaltung.**



Funkwinkel

Donnerstag, den 10. Mai.

Polen

Warschau 1111 m 12.30 Jugendkonzert, 17.45 Literaturstunde, 22.20 Bekanntmachungen und Tanzmusik.

Kattowitz 422,6 m 17.45 Bekanntmachungen, 17.20 Polens Geschichte, 19.15 Verschiedenes, 20.30 Schubert-Abend, 22.30 Tanzmusik.

Krakau 566 m 12 Fanfare, 16.40 Plauderei für Damen, 19.15 Verschiedenes, 20.15 Chorkonzert, 22.30 Konzertübertragung.

Posen 344,8 m 17.45 Literarische Stunde, 18.45 Verschiedenes, 20.30 Rumänischer Abend.

Ausland

Berlin 483,9 m 11 Schallplattenkonzert, 17 Künstler-Nachwuchs, 20.30 Orchesterkonzert, 22.30 Tanzmusik.

Breslau 322,6 m 12.20 Schallplattenkonzert, 16 Jugenstunde, 16.30 Unterhaltungskonzert, 20.30 Heiterer Wiener Abend.

Frankfurt 428,6 m 13.30 Aus modernen Opern, 15.30 Jugendstunde, 16.30 Konzert, 17.47 Lesestunde, 20.15 Operette: „Farinelli“.

Hamburg 394,7 m 11 Schallplattenkonzert, 16.15 Junge Dichtung, 20 Operette: „Mascottchen“.

Köln 283 m 10.15 Schallplattenkonzert, 16.30 Lesestunde, 18 Vesperkonzert, 20.10 Robert-Koppel-Abend, 24 Konzert.

Wien 517,2 m 11 Vormittagsmusik, 16.15 Nachmittagsmusik, 20.05 Franz Schubert-Walter Scott, 21.15 Gitarre-Kammermusik.

Um die Form der Ablehnung der Dekrete.

In einer gemeinsamen Sitzung der Kommissionen für Rechts- und Verfassungsfragen wurde Stellung zu einem Antrag der P.P.S. betreffs Novellisierung der Verordnung des Staatspräsidenten vom 23. Dezember 1927 genommen. In dem Antrag wird die Regelung der Frage der Ablehnung der Dekrete gefordert. Ueber den Antrag referierte Abg. Liebermann von der P.P.S. Er wies darauf hin, daß die Verfassung die Ablehnung der Dekrete durch den Sejm vorsehe. Der Sejm habe daher das Recht, durch einen Beschluß die Dekrete abzulehnen und die Regierung die Pflicht, solch einen Beschluß zur Kenntnis zu nehmen und dafür zu sorgen, daß die Ablehnung im „Dziennik Ustaw" zur Veröffentlichung gelangt. Würde man diese Angelegenheit nur vom juristischen Standpunkte aus betrachten, so dürfte es keine Meinungsverschiedenheiten geben. Leider habe man ein politisches Moment in diese Angelegenheit gebracht. Deswegen auch der Streit, ob die Dekrete durch einen gewöhnlichen Beschluß des Sejm oder aber durch ein besonderes Gesetz abzulehnen sind. Die Regierung, die bestrebt sei, ihre Exekutivgewalt auf Kosten der Legislatur zu erweitern, habe selbstverständlich ein Interesse daran, dem Sejm die Ablehnung der Dekrete zu erschweren.

In der Aussprache ergriff auch Unterstaatssekretär Car das Wort, der erklärte, daß die Regierung auf dem Standpunkt stehe, daß ein Dekret nur durch ein diesbezügliches Gesetz außer Kraft gesetzt werden könne. Die gleiche Stellung nahm auch der Delegierte des Präsidiums des Ministerrats, Pientak, ein.

Fürst von Afghanistan Kazimierz Bartel

Wie wir bereits mitteilen konnten, hat der großmütige afghanische Monarch, Seine Königliche Majestät, der Padischah Amanullah Khan sich nicht damit begnügt, die „bescheidenen" polnischen Geschenke entgegenzunehmen, er hat sich wahrhaft königlich revanchiert. Dem Staatspräsidenten Moscicki und dem Marschall Pilsudski verlieh der Herrscher von Afghanistan den Blauen Mantel mit dem Titel des Herzogs von Afghanistan. Der gütige Padischah bedachte neben dem Außenminister Zaleski auch den Vizepremierminister Bartel mit einem Roten Mantel unter Verleihung des Fürstentitels. Die Wohltat gewinnt dadurch an Bedeutung, daß der Titel **erblich** ist, daß er also auf seinen Sohn, Enkel, Urenkel usw. bis zum Aussterben des (ursprünglich deutschen) Geschlechts der Bartel übergeht. Später kann der Titel eventuell — das Einverständnis des Königs von Afghanistan vorausgesetzt — auf die nächste Familie bis zur Tante und dem Onkel einschließlich übertragen werden.

Ein Warschauer Blatt meint, daß vom Gesichtspunkt der Außenpolitik die Auszeichnung des Herrn Bartel mit dem Roten Mantel keinen allzu großen praktischen Wert habe, da sich der Mantel zum Tragen nicht eignet. Nach dem Gutachten eines der hervorragendsten Schneider der Hauptstadt könne er höchstens zu einem roten Schlafrock umgearbeitet werden. Dagegen sei die Verleihung des Fürstentitels ein Akt der großen internationalen Courtoisie, die davon zeuge, daß man in Afghanistan die Verdienste des Vizepremiers Bartel für die Welt und die Menschheit gehörig einzuschätzen verstehe. Außerdem habe die Verleihung des Fürstentitels an den Vizepremierminister eine riesige Bedeutung in unserer Innenpolitik. Sie schließe den Mund allen Unzufriedenen und Parteigängern, die im unparteiischen Block der Zusammenarbeit mit der Regierung, wo neben Fürsten und Grafen Herr Kazimierz Bartel sitzt, die großen sozialen Unterschiede zum Gegenstand böswilliger Sticheleien gegen den Premier gemacht hätten. Jetzt müßten diese Sticheleien, die von Parteigeist durchtränkt sind und das Prestige der Regierung untergraben könnten, aufhören, da im Parteilosen Block neben dem polnischen Fürsten der Fürst von Afghanistan Kazimierz Bartel sitzt.

Mißbräuche ohne Ende.

In der Zollabfertigungsstelle des Danziger Bahnhofes in Warschau wurden große Mißbräuche aufgedeckt. Einige Firmen führten Beschwerden, daß ihre Transporte ständig bestohlen werden und daß man dabei sogar vor den bereits verzollten Waren nicht Halt mache. Eine eingeleitete Untersuchung führte zu einem überraschenden Ergebnis. Die Diebereien wurden systematisch betrieben und es beteiligten sich daran mehrere Beamten. Die Haussuchungen bei dem Magazineur Alexander Remicki sowie bei einem anderen höheren Beamten förderten zahlreiches Diebesgut zutage. Es wurde des weiteren festgestellt, daß auch bei der Anwendung von Zollsätzen große Mißbräuche begangen wurden. Es wurden gegen 10 Beamten der Zollabfertigungsstelle und der Eisenbahndirektion verhaftet. Die Beamten der Eisenbahndirektion wußten von den Mißbräuchen in der Zollabfertigungsstelle. Da sie jedoch diese Diebereien geduldet haben, liegt der Verdacht nahe, daß sie stille Teilhaber waren.

Die in der Lemberger Eisenbahndirektion aufgedeckten Mißbräuche nehmen einen unerwarteten Umfang an. Es gilt als sicher, daß der Schaden, der durch die Mißbräuche dem Fiskus zugefügt wurde, sich auf über 10 Millionen Zloty beläuft. Mit der Untersuchung wurde der Delegierte der außerordentlichen Kommission zum Kampfe gegen Mißbräuche, Dr. Lindert, betraut. Der verhaftete Leiter der Einkaufsabteilung, Pawlowicz, leugnet bisher jede Mitschuld. Hingegen haben der Oberkontrolleur Skurdo, der Referent Kanafinski und der Lieferant Symcha Leiter ein umfassendes Geständnis abgelegt.

Deutsche Eltern!

Unser größtes Gut sind unsere Kinder. Sie stehen im Mittelpunkt unseres Denkens und Trachtens. Den Kindern wird unsere größte Sorgfalt zugewendet. Jedes Elternpaar ist bestrebt, ihrem Kinde die sorgfältigste Bildung und Erziehung angedeihen zu lassen, damit es für das spätere Leben auf das Beste ausgerüstet wird. Die Schule darf dem Kinde nicht wesensfremd sein. Das Kind darf seiner Sprache oder Religion wegen nicht zurückgesetzt und in seinen Rechten geschmälert werden. Es muß vielmehr empfinden, daß es ein vollwertiges Glied der Klassen- und Schulgemeinschaft ist. Mitschüler und Erzieher müssen dem Kinde geistesverwandt sein.

Diese Vorbedingungen findet das **deutsche Kind** nur in der **deutschen Schule**. Aus diesem Grunde müssen die deutschen Eltern ihre Kinder für die deutsche Schule anmelden.

Im neuen Schuljahre 1928/29, das am 1. September beginnt, sind alle diejenigen Kinder schulpflichtig, die in der Zeit vom 1. September 1914 bis zum 31. Dezember 1921 geboren sind.

Von der Schulpflicht neu umfaßt wurde der Jahrgang **1921.** Sämtliche in diesem Jahre geborenen Kinder müssen die Schule ab 1. September unbedingt besuchen.

Deutsche Eltern! Um Euren Kindern den Schulunterricht in der Muttersprache zu sichern, so müßt Ihr in der Komisja Powszechnego Nauczania, Piramowicza 3, 2. Stock (früher Olginska) eine diesbezügliche Deklaration unterschreiben. Berechtigt hierzu ist nur der Vater, falls er nicht lebt, die Mutter bezw. Vormund. Der Geburtsschein des Kindes ist **unbedingt** vorzuzeigen.

Das Amt nimmt die Deklarationen an allen Werktagen von 8 bis 15 Uhr entgegen. Der Termin der Einreichung läuft am 1. Juni ab.

Hat der Vater, bezw. die Mutter oder Vormund bis zum 1. Juni keine Deklaration eingereicht, so wird das Kind zum Besuch einer polnischen Schule gezwungen. Dies muß auf alle Fälle verhütet werden. Kein deutsches Kind darf der deutschen Schule verloren gehen.

Auf! Reicht die Deklarationen rechtzeitig ein!

Der Bezirksrat und die Stadtverordneten-Fraktion der Deutschen Soz. Arbeitspartei der Stadt Lodz.

*

Informationen erteilt das Büro der Sejmabgeordneten und Stadtverordneten der D. S. A. P., Petrikauer 109, im Hofe, täglich von 4 bis 7 Uhr abends.

Sport.

Vor großen Ereignissen.

Wie wir erfahren, beabsichtigt L. K. S. zu den Pfingstfeiertagen den Wiener Athletik Club einzuladen. Außerdem proponiert Cracovia dem L. K. S. ein Spiel der Budapester Vasas.

Im Falle eines dieser Spiele zustande kommen sollte, so hätte Lodz nach zweijähriger Unterbrechung wiederum ein internationales Spiel. (c—s)

Die polnischen Fechtmeisterschaften, die am vergangenen Sonntag in Krakau ausgetragen wurden, ergaben folgende Titelträger: Floret: Kapitän Seyda (A. Z. S. Krakau) — Malecki (A. Z. S. Krakau); Säbel: Friedrich (Lemberger Fechtklub); der A. Z. S. Krakau erwies sich als der stärkste fechtsporttreibende Verein Polens.

Polnische Reitererfolge in Nizza. Bei dem großen internationalen Reiterturnier in Nizza gelang es den Polen, außer den Pokalen der Nationen, durch den Rittmeister Krulikiewicz und den Oberst Rommel die beiden ersten Plätze im Wettbewerb um den Ehrenpreis der ausländischen Armee zu erringen.

Polen darf nicht mit englischen Mannschaften spielen. Der Vorstand des P. Z. P. N. teilt in einem Schreiben vom 1. Mai dem Oberschlesischen Fußballverbande mit, daß die Fifa in ihrem Schreiben vom 20. April 1928 in der Angelegenheit ihrer Mitglieder mit dem englischen Fußballverband einen Beschluß gefaßt habe. In diesem Schreiben verbietet der Vorstand des P. Z. P. N. die Austragung jeglicher Spiele mit englischen Amateur- wie auch Berufsspieler-Mannschaften.

Schiebung beim Kampfe Delaney gegen Sharkey? Die Boxkommission des Staates Neuyork hat eine Untersuchung eingeleitet, um zu prüfen, ob es bei dem letzten Kampfabend im Neuyorker Madison Square Garden, bei dem Jack Delaney von Sharkey innerhalb 37 Sekunden k. o. gesetzt wurde, mit richtigen Dingen zugegangen ist. Man glaubt, daß hier die Buchmacher, bei denen recht hohe Summen auf den Sieg Delaneys eingeschrieben waren, ihre Hand im Spiele hatten.

Aus dem Reiche.

Ein ganzes Dorf niedergebrannt.

Wie aus Lublin gemeldet wird, ist im Dorfe Borlo durch unvorsichtiges Umgehen mit Feuer ein großer Brand entstanden. Der heftige Wind entfachte das Feuer immer mehr, so daß in kurzer Zeit das ganze Dorf in einem Flammenmeere stand. Gegen 50 Gehöfte sind vollständig eingeäschert worden. Auch zahlreiches lebendes Inventar fand in den Flammen den Tod. Der Schaden wird auf eine Million Zloty geschätzt.

c. **Alexandrow.** Konfirmation. Am Sonntag, den 6. Mai, fand in der hiesigen evang.-luth. Gemeindekirche die Konfirmation der 63 Knaben und 41 Mädchen statt. Bei lachendem Sonnenschein setzte sich der Zug unter Führung des Ortspastors J. Buse und des Kirchenkollegiums bei den Klängen des Blasorchesters „Immanuel" aus dem Konfirmandensaale zur Kirche in Bewegung. In der Kirche wurde die festlich geputzte Schar vom Posaunenchor „Polyhymnia" mit einem Musikstück begrüßt. Seiner Predigt legte Pastor Buse das Wort aus dem 2. Timoth., Kap. 2, Vers 8—13 zugrunde. Der Gottesdienst, zu dem von weit und breit die Glaubensgenossen herbeigeströmt waren, wurde verschönt durch Chorgesänge. So trug „Immanuel" das Lied „Sei Gott getreu" vor, während „Polyhymnia" „Ich hebe meine Augen auf . . ." sang. Es wurden folgende Knaben und Mädchen konfirmiert: Behnke Irma Frieda, Behnke Olga, Böttcher Irma, Breiner Olga, Briese Helene, Buß Anna, Disterheft Lydia, Eichmann Frieda, Fibich Frieda, Frede Lili Linda, Fröscher Else, Gardoi Klara Hedwig, Hänsch Elvira, Hartmann Irene, Hauk Alice Wanda, Kleiber Berta, Kleiber Marie Magdalene, Labendzka Eugenie, Lorenz Frieda, Ludwig Elfrieda, Markus Olga, Maschner Eugenie, Neumann Lydia, Neumann Martha, Otto Martha, Otto Olga, Paschke Lydia, Pfeiffer Hedwig, Pich Martha, Prost Irma, Reimann Leokadie, Reimann Olga, Scheller Lydia Erna, Schlötz Wanda, Schönknecht Frieda, Schultz Alma, Schultz Olga, Stein Selma, Stenske Irma, Weiß Sophie, Wendland Irma. — Abraham Johann, Altwasser Eduard, Arndt Alfred, August Edmund, Becker Erich, Böttcher Alfred, Böttcher Gustav, Brodehl Hermann, Burhardt Otto, Drews Edmund, Ehrhard Max, Feige Alfred, Frede Heinrich, Frede Otto, Gotz Heinrich, Greilich Paul Max, Grünberg Eduard, Grüning Erwin Artur, Gundermann Alfred, Gundermann Gerhard, Handke Siegfried, Hänschke Artur, Hänschke Gerhard, Hilbert Berthold, Hunt Artur, Keim Ewald, Kleiber Artur Cäsar, Kleiber Otto, Kohl Hugo, Koth Reinhold, Krebs Erwin, Kropp Ludwig, Kwast Berthold, Lange Otto, Langner Albert, Laubstein Alfred, Lerle Otto, Lieske Ewald, Littmann Karl, Lorenz Artur, Modro Alfred, Müller Alfred, Nitschke Heinrich, Nitschke Hermann Wilhelm, Ohmann Alfred, Peter Erwin Wilhelm, Petrich Gerhard, Pfeiffer Hermann Erich, Reich Gottlieb Otto, Schäfer Albert, Schmidt Artur, Schneider Gerhard, Schultz Leopold, Schultz Heinrich, Schultz Otto, Schultz Siegfried, Seidel Reinhold, Siegmund Alfred, Thim Gerhard, Ulbrich Erdmann, Wink Gerhard, Winter Oswald, Zink Erwin.

Skierniewice. Entgleisung eines Zuges. In der Nähe der Station Nieborowo ist gestern früh ein Zug entgleist. Die Lokomotive und 6 Waggons sprangen aus den Schienen. Sie wurden teilweise beschädigt. (a)

Warschau. Ein neuer Kirchenraub. Die katholische Kirche in der Chlodnastraße wird renoviert. Kirchenräuber benutzten die Gelegenheit, um vom Gerüst aus in das Innere der Kirche zu gelangen. Den Dieben fielen verschiedene Wertsachen in die Hände. Auch die Opferbüchsen wurden geplündert.

Zelichow. Der Bürgermeister zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Der Bürgermeister Kaliszka, zwei Stadtverordnete, der Kassierer sowie der Magistratschauffeur hatten sich vor Gericht wegen verschiedener Mißbräuche zu verantworten. Der Bürgermeister hatte sich u. a. Provision für Aufträge zahlen lassen. Bürgermeister Kaliszka wurde zu zwei Jahren Gefängnis und der Kassierer zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Die anderen Angeklagten wurden freigesprochen.

Luck. Kampf mit Banditen. Auf der Landstraße in der Nähe der Ortschaft Korotny wurde der Rückwanderer aus Amerika Lazar von zwei Banditen überfallen, die ihn vollständig ausplünderten. Die von dem Ueberfall benachrichtigte Polizei nahm sofort die Verfolgung auf, und es gelang ihr auch, zwei Banditen zu stellen. Zwischen der Polizei und den Banditen kam es zu einem regelrechten Kampf. Einer der Banditen wurde dabei durch einige Schüsse verletzt. Als er sah, daß es ihm nicht gelingen würde, zu fliehen, nahm er sich selbst durch einen wohlgezielten Schuß das Leben. Der zweite Bandit konnte entkommen. Es wird angenommen, daß der Tote der berüchtigte Bandit Bondar ist, der zwei Jahre lang durch seine Schandtaten die ganze Umgegend unsicher gemacht hatte.

Wenn große Männer lieben ...

Aus den Erlebnissen bekannter Künstler.

Von ANTONY PRAGA.

Gainsboroughs mysteriöse Frau.

Die romantische Ehegeschichte eines großen Künstlers.

(3. Fortsetzung.)

Eine Freundschaft entstand, Gainsborough begann ihr Bild zu malen und lange vor seiner Vollendung waren die beiden bis über die Ohren ineinander verliebt.

Irgendein romantisches Geheimnis schwebt um Margarete Burr's Geburt. Obgleich ihr Vater dem Anscheine nach der bekannte Herr Burr aus Sydbury, ein gewöhnlicher Geschäftsmann, war, so will doch eine Geschichte wissen,

sie sei in Wirklichkeit nicht seine Tochter,

sondern das Kind eines der verbannten Stuartprinzen; nach einer anderen Ueberlieferung war sie eine Tochter des Herzogs von Bedford.

Was daran wahr ist, weiß man nicht. Ob sie nun aus königlichem Geblüt stammte oder nicht, Gainsborough liebte sie, und als er 19 Jahre alt war, heiratete er sie.

Es war ein romantisches Zusammenleben. Die beiden waren ja eigentlich nur noch zwei Kinder und doch besaßen sie eine Lebenskenntnis, wie sie eigentlich nur von Erfahrung und Reise kommt. Sie kannten sich selbst noch nicht recht, waren aber doch glücklich; sie empfanden, daß sie über die tausend Schwierigkeiten und drohenden Enttäuschungen der Ehe hinwegkommen würden, was auch die Unglückspropheten in der Stadt prophezeiten.

Dabei bildeten die Temperamente der jungen Ehegatten einen sehr scharfen Gegensatz. Gainsborough, wie wir schon gesagt haben, hatte ein stürmisches Wesen, war leicht erregbar, edel in der Art des Don Quichotte, zu Extravaganzen neigend und fähig, sich aus einer augenblicklichen Laune zu irgend etwas zu entschließen. Er war also ganz Künstler und so geartet, daß alles in ihm sich dem Genius unterordnete.

Andererseits war Margarete zwar keineswegs schwerfällig; sie besaß jedoch die typische weibliche Vorsicht und hatte eine Neigung zur Sparsamkeit. Sie sah es nicht gern, wenn der Mann seinen Freunden Skizzen schenkte, da diese Skizzen doch einen Geldwert darstellten. Es machte ihr auch keine besondere Freude, daß Gainsborough Musik leidenschaftlich liebte, denn er kaufte kostbare Instrumente — eine Laute, eine Harfe, eine Viola di gamba, eine Violine, eine Hoboe; sogar als er es sich leisten konnte, war sie über derartige Ausgaben nicht begeistert.

Sie fand es

auch nicht sehr geschäftstüchtig von ihrem Mann,

der sehr geistvoll war und immer eine Fülle eigener Ideen hatte, wenn er einem guten Kunden eine witzige, aber etwas beißende Antwort gab.

Aber bei alledem lebten diese beiden so verschiedenen Menschen 42 Jahre miteinander.

Anfänglich zogen sie von Sudbury nach Ipswich, wo Gainsborough auf zahlreichere Aufträge hoffte. Diese kamen zwar nicht, aber sie hatten es doch nicht schwer, weil Margarete ein jährliches Einkommen von 200 Pfund besaß. Dieses Einkommen scheint im Zusammenhang mit dem Geheimnis ihrer Geburt zu stehen, da niemand, nicht einmal sie selbst wußte, wo es herrührte. Es wurde regelmäßig bis an ihr Lebensende bezahlt, und es bot Gainsborough die Möglichkeit, in einer Zeit, in der ihn sonst der Kampf mit dem Leben niedergedrückt hätte, ungehemmt an der Entwicklung seiner Kunst zu arbeiten.

Nach 13 in Ipswich verbrachten Jahren zogen sie nach Bath, und damit begann Gainsborough's Aufstieg.

In einem vornehmen Viertel der Stadt wurde ein Haus zu Bedingungen gemietet, daß die besorgte Margarete die Hände zusammenschlug und rief: „50 Pfund im Jahr, Gainsborough! Das kann nicht gut ausgehen!"

Aber es zeigte sich, daß das Geld gut angelegt war. Und 15 Jahre später, als Gainsborough nach London kam(er wohnte im Schomberg-Haus, einem hübschen Gebäude in Pall Mall), eroberte er die Stadt im Sturm. Während dieser ganzen Zeit, in der er Triumphe feierte, sich ein Vermögen erwarb, sich mit der königlichen Akademie herumstritt, extravagante Dinge ausführte, war Margarete an seiner Seite, freute sich über ihn oder schimpfte, aber immer liebten sie sich.

Die Zahl seiner Meisterbilder wuchs — es entstanden die berühmten Werke, wie der Knabe in Blau, das Bildnis von Mrs. Siddons und das Bild von der schönen Frau Sheridans. Gainsborough kannte alle, vom König und der Königin bis zu Johann Sebastian Bach und David Garrick, und er malte sie alle. Aber auch Bilder von ihm, von seinen zwei Kindern und natürlich von Margarete entstanden.

Und wie wir schon gesagt haben, .

der ruhende Pol in diesem stürmischen und reichen Leben war die Frau,

die er noch beinahe im Kindesalter geheiratet hatte.

Trotz aller Bemühungen wird man in der Geschichte dieser Liebe nichts Sensationelles oder Auffälliges finden. Wie bei jedem Genie gibt es auch bei Gainsborough Züge, die über den normalen Durchschnitt hinausführen. Und doch verlor er sich nie, weil er in sich selbst und in seiner Frau einen festen Halt hatte. Die Romantik seines Lebens bestand darin, daß es eben nicht zu romantisch war.

„Ich bin das unbeständigste, wechselndste Wesen", schrieb er einem Freund, „und handle so aus Laune und plötzlichen Einfällen heraus, daß einem schwindlig werden könnte, wenn man mir zusieht."

Er wurde 81 Jahre alt und war körperlich und geistig bis zum Ende rüstig. Er starb sogar in guter Laune, denn als Sir Joshua Reynolds, sein großer Rivale, ihn besuchte, um sich an seinem Totenbett nach langjähriger Feindschaft mit ihm auszusöhnen, waren Gainsborough's letzte Worte an ihn: „Wir werden alle in den Himmel kommen und van Dyck wird auch mit dabei sein."

Er starb im August 1788 an einem Halskrebs.

*

Balzacs große Leidenschaft.

Unerfüllte Hoffnungen einer romantischen Vereinigung.

Honore de Balzac war ein Koloß von fünf Fuß und zwei Zoll. Das scheint mir der schnellste Weg, ihn einzuführen.

Um sein Werk, sein Leben und seine Liebe rauscht die Atmosphäre des Gigantischen — das Gefühl von etwas Größerem als das Leben selbst; es ist ungefähr, als hätte man eine ins Enorme gemeißelte Statue mit einer ungeheuren Lebenskraft galvanisiert.

Balzac hatte Intensität in seinen Leidenschaften, in seinem Genie und in der Art, in der er lebte und arbeitete, um diesem Genie den Ausdruck zu geben, daß seine Früchte ihren Platz unter den unvergänglichen geistigen Werken einnahmen. Aber letzten Endes war es jene Intensität, die ihn selbst vernichtete.

Der Roman von Balzacs Leben war seine Liebe zu Frau Hanska, der schönen Polin, deren Bekanntschaft er einem anonymen Brief verdankte, und die er siebzehn Jahre lang geliebt hat. Sie wurde der stärkste persönliche Einfluß in seiner Laufbahn und war zum größten Teil das Motiv zu seinen Meisterwerken. Es ist wahr, daß er ihr aufrichtig ergeben war.

Ein umherstreifendes Auge.

Es ist aber ebenso wahr, daß seine Ergebenheit sich nicht immer einseitig äußerte; sie hatte ein umherstreifendes Auge, das manchmal auf Geld, manchmal auf gesellschaftlichen Rang und manchmal auf die Gesichter anderer Frauen gerichtet war. Wir werden den Mann und sein Leben besser verstehen, wenn wir im Auge behalten, daß er, während er sich mit seiner Keuschheit brüstete und seine Ansicht über die Notwendigkeit absoluter persönlicher Reinheit des Künstlers übertrieben verbreitete, Vater von vier unehelichen Kindern war. Was Theophile Gautier Balzacs Theorie der „literarischen Hygiene" nennt, war nicht mehr als eine Theorie, abgesehen von Gelegenheiten, wo sie als Deckmantel diente.

Immerhin kann man jene anderen Frauen, — Maria, das kleine Bürgermädchen, die ihm eine Tochter gebar, Mme. de Castries, die Herzogin D'Abrantes und Mme. de Berny, mit Ausnahme der letzteren, — als unwichtig bezeichnen. Sie waren mehr oder weniger geheim gehaltene Seitensprünge.

Mme. de Berny war zweiundzwanzig Jahre älter als Balzac, und als ihre Freundschaft begann, war er ein ringender Jüngling in einer Pariser Dachkammer, kürzlich nach fünfzehn Monaten des Träumens, der Arbeit und Entbehrungen, heimgekehrt.

Er war vorher zu einem Rechtsanwalt in die Lehre gegeben worden, war aber aus Liebe zur Literatur davongelaufen und hatte seine Eltern durch diese Wahl nur wenig erfreut. Noch weniger erfreut waren die allerdings von der Affäre mit Mme. de Berny, aber sie konnten nichts dagegen tun. Der junge Balzac, ehrgeizig, enttäuscht und eitel, fand in dieser Frau eine Sympathie und ein Verständnis wie nirgendwo sonst, und außerdem lernte er viel von der klugen und hochgebildeten Weltdame.

Er hatte eckige Manieren — eine gewisse Lautheit und Gewöhnlichkeit — aber unter Mme. de Berny machte er einen Verfeinerungsprozeß durch, in welchem Liebe angenehm mit gesellschaftlichem Abschleifen vermischt war. Diese Frau half ihm auch bei seinen erfolglosen Versuchen als Herausgeber und Drucker.

Ihr Verhältnis kam unvermeidlich zu einem Ende, aber nie vergaß Balzac seine „Delicta", wie er sie nannte, und Dankbarkeit verblieb, als es mit der Liebe vorbei war.

Balzacs zwei „große Wünsche", wie er an seine Schwester schrieb, waren, „berühmt und geliebt zu werden".

„Ich bin jung, und mein Teller ist leer, und doch bin ich hungrig . . .", beklagte er sich. Und bald sollte der erste jener beiden Wünsche in gewisser Beziehung erfüllt werden. Der junge Honore hatte bereits eine hübsche Menge literarischer Tagesarbeit getan, zwar nichts, woraus er Ruhm und Wohlstand ernten konnte, als das Erscheinen der „Physiologie der Ehe" ihm beides einbrachte.

Das Buch war zynisch und seine Moral negativ;

es sagte viel Lasterhaftes über die Frauen, und alle Frauen beeilten sich, es zu kaufen.

Moderne Zeitungen suchten Artikel von dem beliebten M. de Balzac (früh hatte er das „de" seinem Namen hinzugefügt, obgleich wahrscheinlich ohne jegliche Berechtigung) und er fuhr in einem gemieteten Wagen, mit einem prächtig gekleideten Kutscher und einem Zwerg als Lakei durch die Straßen von Paris.

Er nahm sich die Manieren der großen Welt in solchem Maße an, daß seine Freunde irritiert wurden und *Rache planten. Ihre Methode war einfach und abgedroschen*, aber sie war äußerst wirkungsvoll.

Sie bestand darin, eine hübsche Tänzerin von der Oper zu veranlassen, als Tochter eines Herzogs zu posieren, die natürlich die „Physiologie der Ehe" gelesen hatte und nun darauf brannte, den hervorragenden Autor, dem kein Geheimnis des Frauenherzens verborgen war, kennen zu lernen.

Balzac,

zu eitel, zu stark, und zu romantisch,

je von sich aus zynisch zu sein, fiel vollkommen auf den Streich herein. Man gestattete ihm, zu flirten, glühende Worte zu sagen und zuletzt die Gunst eines persönlichen Besuches in seinen eigenen Räumen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Männer um Sibylle Wengler.

Roman von Jolante Marès.

(40. Fortsetzung).

„Um mir unter seiner Bewachung die Freiheit zu geben, so war das gemeint, Herr Untersuchungsrichter! Doktor Sun hat meinen Mann gehaßt; er wollte ihn töten, wenn er noch einmal in beleidigenden Worten von mir sprechen würde; das sind seine eigenen Worte. Doktor Sun hat die Auseinandersetzung zwischen Eickstedt und mir mit angehört, er hat sein Vorhaben ausgeführt, er hat ihn erschossen!"

„Sie treten mit dieser Anschuldigung hervor, nachdem Sie wissen, daß Doktor Sun nicht zu erreichen ist."

„Man muß ihn erreichen, man muß"

* * *

Nach drei Wochen Untersuchungshaft kehrte Sibylle in die Wohnung ihres Vaters zurück.

Eine tote, dumpfe Stille empfing sie. Aus den Ecken grinste die Einsamkeit sie an. Niemand war da, um sie zu empfangen. Keine Freundschaftshand streckte sich ihr entgegen, kein liebes Wort klang an ihr Ohr.

„Gnädige Frau, Frau Sibylle, wenn ich gewußt hätte — — —", hatte Frau Behrends gestammelt.

Niemand hatte gewußt, daß sie zurückkehren würde. Sie selbst hatte es erst heute früh erfahren.

„Die Haft ist aufgehoben."

„Ich kann gehen, wohin ich will?"

„Sie sind frei!"

Wen hätte sie benachrichtigen sollen? Und wozu? Was konnten die Menschen ihr denn sein, wenn der eine nicht unter ihnen war, dem ihr Herz gehörte? Dela war in Paris. Sie hatte sich Sprecherlaubnis erwirkt. Hatte sie besucht, bevor sie die Reise angetreten hatte. Was hatten sie sich sagen können in Gegenwart eines Dritten? Sibylle hatte ihren Gefühlsausbruch zurückgedrängt. Hastige Rede und Gegenrede ging zwischen ihnen hin und her. Auch Dela war auf Sun-Tso-Lin als den Mörder verfallen.

„Seine Flucht ist ein Beweis. Daß das Gericht das nicht anerkennen will! Er war schon abgereist, als ich ihm die Nachricht von deiner Verhaftung geben wollte; er hatte es sehr eilig, zu verschwinden."

„Wenn ich hier herauskomme, werde ich alles in Bewegung setzen, um ihn zu erreichen."

Sibylle war auf einen Stuhl gesunken. Sie war noch in Hut und Mantel.

Wenn Dela, die bereit war, all ihren Jammer, ihren Schmerz in sich hineinschütten zu lassen, wenigstens an ihrer Seite wäre! Sie würde ihr Mut einflößen und Hoffnung entfachen.

Die Stille und Abgeschlossenheit der Klause, in der sie seit drei Wochen gelebt, hatte keine Schrecken für sie gehabt, doch die tote Stille, die über den Räumen lag, in denen sie jahrelang geweilt, erfüllte sie mit Grauen.

Sie stand auf. Ihr Gang war schwer und schleppend wie der einer alten Frau. Sie ging zum Schreibtisch des Vaters. Ihre Augen irrten über die Platte. Sie hatte das Gefühl, etwas suchen zu müssen. Sie zermarterte ihr Hirn zum Nachdenken und ging drei Wochen zurück. Am Tage der Beisetzung hatte man sie geholt. So lange der Vater noch auf der Erde weilte, hatte sie Scheu gefühlt, seine Papiere zu durchsuchen. Ihr fehlte noch sein Abschiedswort. Mit Hast kramte sie in den Fächern und zog endlich seine Schreibmappe hervor. Vielleicht, daß ein Wort von ihm ihr hinweghalf über die Schwere ihrer Gedanken.

Als sie keinen Brief noch Bogen fand, der ihren Namen trug, starrte sie auf die durchgewühlten Kästen; ein Zug von Schmerz grub sich um ihre Mundwinkel.

Er war nicht im Groll gegangen und dennoch hatte er kein Wort für sie gefunden!

„Aber du lieber Gott, Frau Sibylle, Sie sind ja noch in Hut und Mantel. Ich war ja nur gelaufen, um Ihnen ein paar Blumen zu holen."

Mit erschrockenem Gesicht trat Frau Behrends zu Sibylle, drückte einen Strauß in ihre Hand und streckte die Rechte aus, um ihr den Mantel von den Schultern zu nehmen.

„Ich wußte es gar nicht, daß ich noch nicht abgelegt hatte, Frau Behrends. Ich bin so müde, so zerschlagen; ich glaube, ich möchte schlafen." Sie sprach mit leiser, müder Stimme und preßte den Strauß gegen ihr Gesicht. „Die Blumen, ich habe lange keine Blumen gesehen; ich danke Ihnen, Frau Behrends."

Plötzlich wandte sie mit einem Ruck ihr Gesicht der Haushälterin zu und fragte, indem sie die Stimme hob: „Haben Sie geglaubt, daß ich zurückkommen würde?"

„Fräulein — Frau Sibylle wollte ich sagen, ich kenne Sie schon, wie Sie noch ein Backfisch waren, daß Sie mit der Mordsache nichts zu tun haben, dafür hätte ich meine Hand ins Feuer gelegt. Doch nun kommen Sie, Sie sind müde zum Umfallen, in den Nächten da im Gefängnis, so etwas Aehnliches ist doch so eine Untersuchungshaft, werden Sie wohl nicht viel geschlafen haben. Jetzt werden Sie alles nachholen."

Sanft hatte Frau Behrends die Willenlose ins Schlafzimmer geschoben. Während die Frau die Betten aufschüttelte und das Zimmer verdunkelte, streifte Sibylle sich mechanisch die Kleider vom Körper. Als sie auf dem Bettrand niedersank, fühlte sie, daß sie ein grenzenloses Bedürfnis hatte, zu schlafen, für Stunden bewußtlos zu sein, in der Welt des Traumes Flügel zu erhaschen, um der Erdgebundenheit zu entfliehen.

Sibylle lächelte, fühlte nur noch, wie eine treue Hand sorglich die Decke über sie breitete, und schlief ein.

* * *

(Fortsetzung folgt.)